



Hospizverein Werdenfels e.V.

Rundbrief Nr. 44 - Juli 2014

Hospizbüro: Dompfaffstr. 1, 82467 Garmisch-Partenkirchen

Tel. 08821/ 966 511 (Do. 14.30 - 17.00 Uhr) – Eva Kerschl

www.hospizverein-werdenfels.de - post@hospizverein-werdenfels.de

Konto-Nr. 47654, Kreissparkasse Ga-Pa / BLZ 703 500 00

Einsatzleitung: C. Saller + H. Schraml + S. Hübner: Tel. 0175 / 5 67 46 46

1.Vorsitz.: Diakon Bernhard Fauser 2.Vorsitz.: Pfr.in Barbara Knauß-Schmitt

Liebe Mitglieder des Hospizvereins,

was schätzen Sie, wie viele ehrenamtlich tätige Hospizhelferinnen und Hospizhelfer es in Bayern und im gesamten Bundesgebiet gibt?

Ich war überrascht, dass es in Bayern inzwischen etwa 6.000 (!) sind, in Deutschland engagieren sich ca. 80.000 Personen in rund 1.500 Hospizvereinen. Zusammen mit den 180 stationären Hospizen und 230 Palliativstationen entstand in Deutschland in den letzten 25 Jahren ein tragfähiges Netz um schwer kranke und sterbende Menschen und ihre Familien zu begleiten.

Als ich im Mai am Bayerischen Hospiz- und Palliativtag in Regensburg teilnahm, saß ich mit etwa 500 Ehrenamtlichen im bis auf den letzten Platz gefüllten großen Hörsaal der Technischen Hochschule. Es war eine bunte Mischung interessanter, kompetenter und engagierter Menschen, die sich in den verschiedenen bayerischen Dialekten austauschten. Nach dem sehr gelungenen Tag mit Vorträgen und Workshops verteilten sie sich wieder über ganz Bayern um das gemeinsame Anliegen der Hospizarbeit weiter voran zu bringen.

Es ist verblüffend, wie sich die Hospizarbeit in Deutschland etabliert hat.

Es ist noch nicht einmal dreißig Jahre her, dass in Aachen und Recklinghausen die beiden ersten deutschen stationären Hospize eröffnet wurden. Niemand hätte sich damals träumen lassen, welche Erfolgsgeschichte damit ihren Anfang nahm. Dabei beeindruckt nicht nur die oben genannten Zahlen, imponierend ist auch die Vielfalt der Menschen, die sich für die Begleitung schwer kranker und sterbender Menschen einsetzen. Das gilt auch für unseren Hospizverein.

Als Vereinsmitglied tragen Sie dazu bei, dass wir ein stabiles Fundament haben und gemeinsam daran arbeiten können, dass sich die Hospizidee im Landkreis weiter etablieren kann. Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung und bitte Sie, auf die Möglichkeit der Begleitung durch den Hospizverein hinzuweisen, falls sich in Ihrem Umfeld jemand der letzten Lebensphase nähert. Denn auch wenn viel erreicht wurde, gibt es noch viel zu tun.

Organspende – rettet – verändert Leben?!

Kurz und knapp – so steht es im Internet-sich über Organspende Gedanken zu machen, ist nicht selbstverständlich, denn dieses Thema bedeutet auch, sich mit dem Tod und der eigenen Endlichkeit auseinander zu setzen. Eine Entscheidung für oder gegen eine Organ- und Gewebespende ist wichtig, da sonst im Fall des Falles die Angehörigen entscheiden müssen. Um die eigene Entscheidung wahren zu können, sollte diese dokumentiert und den Angehörigen mitgeteilt werden.

Genau zu diesem Thema wurden wir (mehr als 40 HospizhelferInnen und alle Vorstandsmitglieder) zur Fortbildung ins Bildungshaus St. Martin in Bernried am Starnberger See eingeladen. Bei wunderschönem Frühlingswetter freuten wir uns zunächst sehr über die „Location“ Kloster Bernried. Trotz strahlendem Sonnenschein und wundervollem Blick auf den Starnberger See fanden wir uns dann jedoch brav zum ersten Nachmittagstermin ein, wo uns die Referenten Dr. Reinhard Haubenthaler und Klemens Hellinger erwarteten. Beide sind als Pastoralreferenten in der Klinikseelsorge im Münchner Klinikum rechts der Isar tätig.

Zunächst schilderten die Referenten uns beeindruckend ihre persönlichen Erfahrungen mit Organspende in der Krankenhausseelsorge. Mit psychologischen „Spielen“ konnten wir dann in kleinen Gruppen unsere eigene Einstellung dazu ermitteln. Schnell war klar, dass es unzählige Aspekte, Fragen und Unsicherheiten bei fast allen von uns gab. Es war zu spüren, dass das Thema Organspende jeden von uns sehr berührt.

Am zweiten Tag wurden viele Fragen gestellt, – die von den Fachleuten bewun-

dernswert engagiert, kompetent und einfühlsam beantwortet wurden. Ganz wichtig war es zu erfahren, dass die intensive Auseinandersetzung mit dem Gedanken an eine Organspende wichtig ist, damit wir persönlich und auch im Rahmen unserer Arbeit Weichen stellen können, die es erleichtern, eine Entscheidung zu treffen. Ganz entscheidend - das sollten wir nicht vergessen – ist es, eine Entscheidung für oder gegen Organspende nicht einsam zu treffen, sondern im Kreis der Familie rechtzeitig zu diskutieren und Positionen zu klären. Erst dann sollte man sich um die „Formalitäten“ bemühen, d.h. einen Organspendeausweis beantragen, den man am besten bei den Personalpapieren bei sich tragen soll. So kann diese Willensäußerung auch im tatsächlichen Fall wirksam berücksichtigt werden.

Bei vielen von uns hat die Bearbeitung des Themas zu Fragen geführt, die über das Medizinische hinausgehen: Will ich persönlich eine Organspende „annehmen“ – will ich wirklich „spenden“ – und wo bleibt mein Herz (meine Seele), wenn ich ein fremdes Organ in mir trage? Ich denke diese Fragen werden uns alle noch lange weiter beschäftigen. Den Referenten ist es gelungen, uns „an die Hand zu nehmen“ und uns Zuversicht zu geben, dass der betreffende Patient nicht nur medizinisch „aufgeklärt“, sondern dass er verständnisvoll respektiert wird und auch seine ethischen Fragen ernst genommen werden. Es waren zwei intensive Tage, die uns durch die Ernsthaftigkeit der diversen persönlich geführten Diskussionen enger verbunden haben. Abschließend schenkte uns der Hospiz-Dreigesang mit den wunderschönen Stimmen einen besonderen Ausklang und wir können nun gestärkt das neue Hospizjahr angehen.

Danke für die Möglichkeit!

[Roswitha Frankenhauser]

Hospizteam Vereinbarungsgespräche

Anfang Mai haben der Vorstand und die 3 Einsatzleiterinnen die ausgebildeten Hospizhelferinnen und Hospizhelfer zum jährlichen, wichtigen Vereinbarungsgespräch eingeladen, um mit ihnen ihre derzeitige ehrenamtliche Arbeit zu betrachten. Dabei gibt es für jede und jeden die Möglichkeit Rück- und Ausblick zu halten und Kritik, Anregungen beziehungsweise Wünsche auszusprechen. Immer wieder stellt sich heraus, wie bedeutsam dieser Termin für uns alle ist. Die MitarbeiterInnen werden von uns unterstützt, die für sie wichtige Entscheidung (Weitermachen, Pausieren oder Beenden der Hospizarbeit) zu treffen. Nach den diesjährigen Gesprächen können wir auch weiterhin auf ein großes engagiertes Team zurückgreifen (39 aktive HospizhelferInnen) und sagen ein herzliches Dankeschön für diese Bereitschaft. Den zehn Pausierenden wünschen wir eine gute Zeit!

Simone Reiser-Bechly, Magda Metsch, Simone Wulfers und Christina Weber, die den Hospizdienst beendet haben, wünschen wir alles Gute für die Zukunft!

[Silvia Hübner]

Hospizbegleitung

Vor Jahren hatte ich schon einmal vom Angebot der Hospizhelferausbildung gelesen. Das interessierte mich zwar sehr, doch ich fand dieses Thema zu schwer für mich. Ich traute es mir einfach nicht zu.

2012 las ich dann erneut in der Zeitung davon, dass die Ausbildung zur Hospizhelferin angeboten wurde. Diesmal erkundigte ich mich beim Verein und meldete mich zum Informationsabend an,

von dem ich dann begeistert war. Die Koordinatorin Frau Saller hatte das tiefe und ernste Thema sachkundig und interessant dargestellt. Es folgte die Ausbildung 2013. Schon Ende des Jahres bekam ich einen Anruf, ob ich für eine Begleitungszeit hätte.

Zusammen mit der Einsatzleiterin Silvia Hübner fuhr ich ins Krankenhaus, wo die alte Dame in einem Einzelzimmer lag. Wir saßen am Bett, eine von uns hielt ihre Hand. Wir redeten ihr leise gut zu. Sie schien zu schlafen und hatte die Augen geschlossen. Die Diagnose war: Schwaches Herz. Nach einer Weile meinte die Einsatzleiterin, ob ich es mir nun allein zutrauen würde, dazubleiben. Ich nickte.

Noch im Krankenhausflur hatten wir die Tochter, den Schwiegersohn und die beiden Enkelkinder getroffen und ihnen meine Telefonnummer gegeben, sie waren bereits auf dem langen Heimweg. Die Oma und Mutter lag nun ganz ruhig und wohl erschöpft vom Sonntagsbesuch und atmete leise. Ich beobachtete durch die großen Fenster wie es draußen dunkel wurde und war voller Freude darüber, dass ich nun meinen Dienst antreten konnte.

Beim Besuch am nächsten Vormittag war die alte Dame wach und wir begannen uns kennenzulernen, sprachen über ihre großen Krippenfiguren zu Hause und dass sie regelmäßig in die Kirche gegangen war. Gerne hielt sie meine Hand und umklammerte sie immer wieder fest. Ich ging an diesem Tag ungerne und bat die Schwester beim Gehen, die Krankenhausseelsorge um eine Krankensalbung zu bitten. Die alte Dame hatte genickt, als ich es ihr angeboten hatte und auch gleich ganz wach gefragt: "Wann kommt der Pfarrer denn"?

Sonderbar erschöpft und unruhig verbrachte ich den Mittag, beschloss dann nochmal ins Krankenhaus zu fahren, wo

ich im Zimmer der alten Dame auch schon Pfarrer Sand traf. Er führte die Krankensalbung mit viel Herz durch und ließ auch mich an der Kommunion teilnehmen. Ich war, eigentlich unerklärlicherweise, sofort wieder gestärkt.

Bald darauf lernte ich auch den Mann der alten Dame kennen, der sich, obwohl selbst schwerkrank, liebevoll um seine Frau kümmerte und bei ihr im Zimmer übernachtete. Da ihm noch alles neu war, gingen wir zusammen durch das Krankenhausgebäude, in der Kapelle nahmen wir uns Zeit für ein kurzes Gebet. Bei den folgenden Besuchen fütterten wir die "Mama", wie er seine Frau nannte, abwechselnd, gaben ihr zu trinken oder hielten ihre Hand.

Schließlich konnte sie in ihr Zuhause überwiesen werden, wo sie noch eine Woche mit der guten Pflege ihres Mannes verbringen konnte und wo sie dann auch verstarb.

[Erni Haider]

Elfchen

Diese kleinen Gedichte entstanden während der Hospizhelferausbildung am Thementag „Spiritualität“:

*Spiritualität
viele Möglichkeiten
Identität, Sinn, Transzendenz
Mut zu klarem Wort
Rückhalt*

*Komisch
die Arbeit
mit dem Tod
bringt mich dem Leben
näher*

Buchtipp:

„Finsterböses Bayern“

Krimianthologie zugunsten des Bayerischen Hospiz- und Palliativverbands

Allitera Verlag
ISBN 978-3-86906-499-4
14,80 €

Erich Rösch, Geschäftsführer des Bayerischen Hospiz- und Palliativverbandes, in dem auch der Hospizverein Werdenfels Mitglied ist, hatte die ungewöhnliche Idee für dieses Buch: Eine Sammlung von regionalen Kriminalgeschichten, der Reinerlös geht zugunsten des Bayerischen Hospiz- und Palliativverbands.

Rösch selbst ist wohl begeisterter Krimileser und konnte schon bald einen Verlag von seiner Idee begeistern. Herausgekommen ist dabei eine Anthologie von 25 Kurzkrimis, die, verfasst von in Bayern lebenden Krimischriftstellern, darunter so bekannte Namen wie Friedrich Ani und Nicola Förg, die unterschiedlichen bayerischen Regionen widerspiegeln.

Wichtige Informationen über die Hospizbewegung sind dem Schlussteil des Buches beigelegt. Wer gerne Krimikurzgeschichten liest und dabei auch noch einen guten Zweck unterstützen möchte, dem sei der Kauf dieses Buchs empfohlen.
[Barbara Knauß-Schmitt]

verantwortlich für diesen Rundbrief:
Bernhard Fauser, Silvia Hübner, Eva Kersch, Barbara Knauß-Schmitt, Christine Saller, Traudi Sontheim